

Johannes Werner

DER MINNESÄNGER  
BRUNO VON HORNBERG

Sein Werk und seine Welt

verlag regionalkultur

# Inhalt

1.	Anstelle eines Vorworts: Ankunft in Hornberg.....	7
2.	Stadt und Schloss.....	8
3.	Wie man oben lebte .....	11
4.	Die Herren von Hornberg .....	17
5.	Minnedienst und Minnesang .....	21
6.	Die Manessische Liederhandschrift.....	25
7.	Die Lieder .....	27
	(I) Loup gras bluomen vogel singen.....	28
	(II) Wer wænt daz ich durch gebende.....	31
	(III) Swer tougenlîcher minne pflêge .....	33
	(IV) Ahtent wie mir wære .....	35
8.	Das Bild.....	38
9.	Nachwort.....	41
	Literatur .....	43
	Zu den Abbildungen.....	47
	Über den Verfasser.....	48

## 4. Die Herren von Hornberg

**D**ort oben lebten die Herren von Hornberg. Ihr Stammvater war ein gewisser Adelbert von Ellerbach, ihr Stammsitz die Burg Alt-Hornberg, die auf dem Schlossfelsen bei Gremmelsbach stand. Nachdem Adelbert als Mönch ins Kloster St. Georgen eingetreten und im Jahre 1121 in einer Schlacht bei Mainz ums Leben gekommen war, bauten seine Nachfahren die Herrschaft zielstrebig aus. Doch schon bald verließen sie ihre alte Burg und errichteten um 1200, nachdem sich eine Triberger Linie von ihnen abgetrennt hatte, eine neue auf einem Bergvorsprung links der Gutach, wo drei Täler zusammenkommen. Dort oben waren sie durch drei felsige, nahezu unüberwindliche Steilhänge gut gesichert; und von dort oben konnten sie die Vorgänge vor allem auf der wichtigen Handelsstraße, die von Straßburg über den Schwarzwald nach Konstanz führte, gut im Auge behalten.

Eine solche Straße versprach unter Umständen reichen Verdienst. Die Herren konnten Zoll erheben und, was den Kaufleuten besonders wichtig war, Schutz gewähren; denn diese mussten froh sein, wenn es ihnen so erging wie den Nibelungen auf ihrem Zug durch Bayern: *si wurden ûf der strâzen / durch rouben selten an gerant*<sup>12</sup>, wurden also unterwegs nur selten überfallen und beraubt. Ebenfalls waren sie froh, wenn sie einigermaßen passable Wege vorfanden, die sie nicht nur mit Packpferden, sondern auch mit vierrädrigen Wagen benutzen konnten. Unterhalb des Schlossbergs, und dicht an ihn geschmiegt, entstand dann allmählich die Stadt und mit ihr, etwas außerhalb, die erste Kirche, deren gotischer Chor sich erhalten hat und im Schlussstein das Wappen der Herren von Hornberg zeigt.

Die Bauherren der Burg hießen Conrad, Werner und Bruno; und dieser Bruno war bereits der zweite, aber bei weitem nicht der letzte seines Namens. Der dritte

---

12 Nibelungenlied S. 191 (V. 1174,4).



## 7. Die Lieder

**D**as Mittelhochdeutsch, das etwa von 1050 bis 1350 geschrieben und gesprochen wurde, machte auf dem Weg zum Neuhochdeutschen einen doppelten Wandel durch, den man als Diphthongierung bzw. Monophthongierung bezeichnet. Einerseits wurden das lange *î* zu *ei*, das *iû* (gesprochen ü) zu *eu*, das lange *û* zu *au*; statt *mîn niuwes hûs* hieß es dann *mein neues Haus*. Andererseits wurden *ie* (gesprochen i-e, wie noch im Alemannischen) zum langen *i* (wobei das e als Zeichen der Dehnung erhalten blieb), *uo* zum langen *u*, *üe* zum langen *ü*; statt *liebe guote brüeder* jetzt also *liebe gute Brüder*. Auch *ou* wird zu *au*, und das *h* nach Vokalen wird wie *ch* ausgesprochen. Unbetontes *e* am Wortende bleibt stumm, wenn das Metrum es erfordert. Mit dieser – wenn auch erst elementaren – Kenntnis lassen sich die alten Texte schon viel besser lesen und verstehen. Allerdings ist zu beachten, dass viele wichtige Wörter wie z.B. *fröide*, *triuwe*, *staete*, *milte*, *mâze*, *êre*, *muot*, *zuht* und *tugent* ihre Bedeutung geändert haben.

Die hier wiedergegebenen mittelhochdeutschen Texte folgen, abgesehen von geringfügigen Korrekturen, der maßgeblichen Edition des Germanisten Carl von Kraus.<sup>30</sup> Sie werden jeweils gefolgt von einer Übertragung ins Neuhochdeutsche (und zwar in Prosa, da jeder Versuch, die Versform des Originals zu bewahren, zum Scheitern verurteilt wäre) und einem kurzen Kommentar.

---

30 von Kraus, Deutsche Liederdichter Bd. 1, S. 22–25; Bd. 2, S. 20–23.

(I)

- 1 Loup gras bluomen vogel singen  
klage ich und den grünen klê,  
die der winter wil getwingen  
und dar zuo der kalte snê.  
noch klag ich ein ander swære,  
daz mir diu vil sældebære  
âne schulde tuot sô wê.
  
- 2 Owê daz diu reine guote  
mîne swære nie bevant!  
des ist mir niht wol ze muote.  
wiest mîn dienest sô bewant!  
daz ich ir niht mînen kumber  
klagte, ich gouch, ich tôre ich tumber,  
und doch twingent mich ir bant!
  
- 3 Herre got, du gip die sinne  
der vil lieben frouwen mîn  
dazs erkenne, ob ich si minne,  
herre, und dur die güete dîn  
dû hilf mir daz sî bevinde  
daz ich diene ir ie von kinde  
dur ir minneclîchen schîn.
  
- 4 Mîner frouwen minnesticke  
hânt gebunden mir den lîp,  
unde ir liechten ougen blicke.  
ach genâde, ein sælic wîp,  
dû hilf mir von mînen sorgen,  
die mîn herze hât verborgen;  
al die swære mîn vertrîp!
  
- 5 Wil si mînen kumber wenden,  
der ich ie daz beste sprach,  
trôst in sendez herze senden,  
von der ich lîd ungemach?  
sî verderbet mich gesunden.  
ach, wer heilet mîne wunden,  
die si dur mîn herze brach.